

Die banalen Motive der Nazis

Gedenken an Opfer der „Reichspogromnacht“ erstmals mit Gang zu Schauplätzen

MÜHLHEIM ■ In Gedenken an die Mühlheimer Opfer der sogenannten „Reichskristallnacht“ führten Bernd Klotz, Jörg Neumeister-Jung und Wolfgang Stock am Jahrestag gut 50 Besucher vom Buchladen an der Bahnhofstraße zum Wachthäuschen gegenüber St. Markus. Sie lotsten zu einst jüdischen Häusern und Schauplätzen von Nazi-Verbrechen.

Zu Beginn lesen Klotz und Neumeister-Jung die Liste der 36 Mühlheimer Juden vor, die im Konzentrationslager ermordet wurden. Dort, wo früher an der Friedrichstraße die Synagoge stand und heute eine Gedenktafel hängt, erzählt Neumeister-Jung von der sogenannten Pogromnacht am 9. November 1938. Der damalige Bürgermeister und NSDAP-Ortsgruppenleiter Anton

Winter, wohl keiner der finsternen seiner Zunft, hatte städtische Bedienstete angewiesen, am organisierten Volkszorn nicht teilzunehmen. Davon wollten vier stramme Nazis nichts wissen – sie schlugen mit der Axt die Türe auf, legten mit Benzin getränkte brennende Kleidungsstücke aus. Der Stadtbedienstete Otto Wolf löschte jedoch schnell.

Später soll ein gewisser Franz R. schwadroniert haben, „ich habe mich jetzt kräftig an den Juden gerächt“. So wie an Isaak Liebmann, dem Sohn des Gemeindevorstehers. Er bekam



Zum Gedenken an die Opfer der „Pogromnacht“ durch Stadt, Gewerkschaft und Kirchen kam erstmals der Novembertag des Buchladens. ■ Fotos: man

beim Versuch, die Thorarollen der Synagoge in Sicherheit zu bringen, ebenso Tritte und Schläge ab wie Arnold Kürten, sein christlicher Freund, der ihm half. Die Zöglinge des Kreiserziehungsheims konnten bei der Gelegenheit die Sau raus lassen, ohne Gefahr zu laufen, Prügel zu beziehen. Sie durften die Inneneinrichtung demonstrieren.

Das Irrationale begleiten nicht selten banale Motive. Der Mob plünderte in der gleichen Nacht das Kleidergeschäft von Samuel Stern an der Marktstraße. Ein teures

Jackett für lau zu tragen, das hatte seinen Reiz. Am nächsten Tag ging Stern wohl mit einem Gemisch von Wut, Mut und einem gerüttelt Maß an Naivität zum Bürgermeister Winter und gab ihm Einblick in sein Schuldenbuch. Da standen sie drin, die Parteigenossen, denen Stern Textilien in Treu und Glauben überlassen hatte, sie würden die Rechnung bei Gelegenheit bezahlen. Kurz darauf musste Stern sein Geschäft verkaufen.

Der Mann schaffte es nicht, Deutschland zu verlassen. Möglicherweise hatte sich der Veteran des Ersten Weltkriegs der Illusion hingegen, im Land der Dichter und Denker könne es nicht schlimmer werden. Vielleicht fehlte das Geld. Stern starb in Auschwitz, wie seine Frau Thekla. Sohn Helmut kam mit 21 Jahren in Majdanek um. Von weiteren Opfern der Nazis berichten die auch in Mühlheimer Gehwege eingelassenen „Stolpersteine“

In der „Reichskristallnacht“ befahl Polizeigeneral Reinhard Heydrich per Fernschreiben, Gefängniszellen mit Juden zu besetzen. Das Wachthäuschen gegenüber von St. Markus füllte sich. Darunter befand sich auch der Metzger Hermann Stern. Der Cousin von Samuel hatte sein Geschäft ein paar Meter weiter. Anders als Samuel landete Hermann als einer von acht Mühlheimer Juden in Buchenwald, nicht ohne bei der Verhaftung durch die SS misshandelt zu werden. Nach ein paar Wochen bekam Hermann Stern das Angebot, das KZ zu verlassen, wenn er so schnell wie möglich unter Verzicht auf seine Güter emigriere. Mit seiner fünfköpfigen Familie siedelte Stern bald nach England über.

Am Wachthäuschen endet der Rundgang mit der von FEG-Schülern initiierten Gedenkfeier: „Beim Betreten von 'Jedem das Seine' lag die Würde des Menschen in weiter Ferne.“ ■ man